



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Ratschläge zum Jahresende

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

IN der Offenbarung Johannes lesen wir diese Worte: „Wer Ohren hat zu hören, höre auf das, was der Geist zu den Versammlungen spricht.“ Hier handelt es sich um eine geistige Sprache. Um sie zu verstehen, darf man nicht abgelenkt sein, ansonsten fällt es einem ungemein schwer, die elementarsten Punkte von dem zu erfassen, was uns darin geboten wird. Wie es David in einem Psalm sagt, ist es doch eine Sprache, die von jedermann gehört und verstanden werden kann.

Gottes Programm ist unaussprechlich. Sobald wir die Stimme des Herrn vernehmen und sie beherzigen, werden uns seine herrlichen Absichten immer verständlicher. Der Eindruck von Gottes Gnade wird dann für unsere Seele immer wohlthuender. Der Herr Jesus veranschaulicht in rührender Weise die Lage, die sich zwischen ihm und denen herstellt, deren Herz in dieser Weise veranlagt ist. Er als guter Hirte nennt sie seine Schafe und sagt hierüber: „Meine Schafe kennen meine Stimme und folgen keinem Fremden.“ Die wahren Jünger des Herrn können seine Stimme stets erkennen, selbst wenn er ganz leise spricht und die Fremden ganz laut schreien. Sie können so laut schreien, wie sie wollen, die wahren Schafe reagieren nur auf die Stimme des guten Hirten, von welcher sie jede Modulation kennen.

David hat die Gemeinschaft und den Kontakt der Zuneigung und Innigkeit, der Anhänglichkeit und Ergebenheit gut verstanden, die er mit dem Allmächtigen verwirklichen konnte. Er sagte: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Das kam davon her, dass er selber als ein kleiner Hirte die Schafe seines Vaters Isai gehütet hatte. Er nahm seinen Dienst zu Herzen und hat sich der Schafe angenommen, die ihm anvertraut waren. Er verteidigte sie gegen die Taten des Bären und gegen den Rachen des Löwen. Treu tat er seine Pflicht, daher wurde er später der Hirte Israels.

Hierfür hatte David durch die Schule des Herrn zu gehen, in welcher er große Ehrfurcht bewies. Als Saul, der David wie einen Feind verfolgte, vollständig in Davids Macht geriet, hörte David auf die Stimme des guten Hirten, der ihm zu verstehen gab: „Taste den Gesalbten des Herrn nicht an.“ Seine Soldaten hatten ihm gesagt. „Siehe, das ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: Siehe, ich werde deinen Feind in deine Hände geben, damit du mit ihm tun kannst, wie es gut ist in deinen Augen.“ Aber David ließ sich nicht von dieser fremden Stimme beeinflussen. Er schnitt ganz einfach einen Zipfel vom Mantel Sauls ab, um ihm zu beweisen, dass er ihn hätte töten können, wenn er es gewollt hätte. Aber er legte seine Hand nicht ans Leben von Saul, denn er war vor Gottes Gedanken zu ehrerbietig.

Wenn der Allmächtige über uns wacht, dann

sind wir wohlbehütet und gut geschützt. Hingegen woanders gibt es keinen wahren Schutz. Die Menschen suchen sich vor allem zu schützen, was auf Erden vor sich geht. Sie sehen sehr wohl, dass die Gefahren sich über ihnen zusammenballen und sie suchen, sich davor in Acht zu nehmen, aber all ihr Bemühen ist vergebens. Es wird sich bei der Menschheit eine Massenvernichtung vollziehen, und zwar ohne dass der Allerhöchste etwas damit zu tun hätte, denn mit einer derartigen Arbeit gibt Gott sich nicht ab.

Gedrängt vom Widersacher und ihren zügellosen Leidenschaften werden sie sich selbst vernichten. Die Gewalttätigen werden gegeneinander einen Austilgungskrieg führen und sich gegenseitig umbringen. Dagegen die, welche die Wege des Herrn lieben, werden von Gottes freundlichem, kraftvollem Schutz begünstigt werden. Unser lieber Erlöser erklärt uns: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopf an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auf tut, werde ich zu ihm einkehren und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“

Der Herr zeigt uns den Lebenswandel, den wir führen sollen. Glückselig sind wir, falls wir seinem Rat folgen. Offenbar braucht es eine Zubereitung, um die Wege des Allerhöchsten zu verstehen und sie zu gehen. Meinerseits hätte ich niemals Gottes Programm ergründen können, wenn ich mir nicht viel Mühe gegeben hätte, um das Wenige zu leben, das ich vom Willen des Herrn verstand.

Ein wesentlicher Punkt offenbarte sich mir, als ich die Belehrungen der Bibel zu leben suchte, und zwar der Punkt des Vergebens. Vergib, denn wenn du deinem Nächsten nicht vergibst, kannst du nicht mehr beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Dieser Punkt stellte mich direkt vor die Entscheidung. Nun war es an mir, es anzunehmen oder abzulehnen. Ich gab mir Mühe, diesen Gedanken durchzuführen, welcher mich zum Verständnis eines weiteren Punktes brachte und zwar demjenigen der Liebe: „Liebe deinen Nächsten.“ Unser teurer Erlöser wies schon auf diesen Punkt hin, als er erklärte: „Daran werdet ihr erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch untereinander liebt.“

In diesem zweiten Punkt habe ich mich ebenfalls geprüft und mich gefragt: liebst du deinen Nächsten? Bringst du ihm Zuneigung entgegen oder ist er dir gleichgültig? Nimmst du an seinem Los Anteil, wünschst du für ihn das Gute, selbst wenn es dir zum Nachteil wäre?

Danach sah ich, dass man auch noch seine Feinde lieben sollte. Der Herr hat mir mächtig geholfen, um das göttliche Programm in seinem Adel und in seiner Schönheit zu verstehen. Anstatt vor mir einen unüberwindbaren Berg

zu sehen, konnte ich da auch eine Gelegenheit wahrnehmen, die Charakterzüge eines wahren Kindes Gottes zu erwerben. Meine Augen sahen dann klar, und meine Ohren taten sich auf für die Stimme des guten Hirten. Ich verstand seine Sprache und sah, dass es eine ausgezeichnete Sache war, Feinde zu haben, damit ich sie lieben lernte, und die üblen Empfindungen auszurotten, die in meinem Herzen waren.

Wenn man sich jemandem gegenüber befindet, der uns übel gesonnen ist und uns zu schaden sucht, fühlt man gut, was sich in uns abspielt. Dann kann man sich selbst nichts mehr vormachen, denn die Empfindungen, welche uns beseelen, beleuchten unseren Herzenszustand. Daher sind alle Erprobungen für das Kind Gottes eine gute Sache, denn sie zeigen uns, wie es mit uns bestellt ist. Falls etwas Unangenehmes an uns herankommt und wir fühlen, dass es in uns vor Ungeduld und Bitterkeit kocht, so hilft uns dies erkennen, dass wir noch nicht beim gewünschten Grad der Abgeklärtheit unseres Wesens angekommen sind.

Auf diese Weise lernen wir uns selbst nach und nach richtig erkennen. Wir sehen dann, dass die Liebe, die wir ausüben, nur Egoismus ist und finden dann, dass in uns alles umzuändern ist. So kam ich nach und nach dahin, mich selbst in meinem wahren Zustand zu sehen, und ich konnte die ganze Tiefe der Entartung ergründen, in welche die Menschen geraten sind. Auch verstand ich, dass die Schüchternheit, die man allgemein als einen Beweis von Bescheidenheit ansieht, im Gegenteil eine Frucht des Hochmuts ist, ganz einfach eine teuflische Demut. Wenn man das Geheimnis der Gottergebenheit lebt, öffnet sich das Geheimnis der Bosheit nach und nach vor unseren Augen, und wir kommen dahin, es gehörig zu ergründen. Wir können es dann zu einer radikalen Reform von alledem bringen, was in uns verkehrt ist.

Gerade die egoistischen Empfindungen, die sich ins Herz des Menschen eingepägt haben, machen ihn fürchtensam. Die Menschen sorgen sich fürchterlich ab für den kommenden Tag. Sie häufen völlig nutzlos Geld und Lebensmittel auf, aber dies alles verhindert sie nicht, ins Totenreich hinabzusteigen. An sich reißen beweist einen höllischen Egoismus, und aus einem solchen Lebenswandel kann sich nur Enttäuschung ergeben.

Wie man sieht, wurden die Menschen vom Widersacher auf der ganzen Linie getäuscht. Er brachte sie fortwährend dahin, die Dinge miteinander zu verwechseln und flöbte ihnen sogar in gewissen religiösen Kreisen den Glauben ein, dass es eine Glaubenshandlung sei, wenn man allerlei Vorräte anschafft. Der Herr Jesus dagegen sagt uns: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit und alles

Übrige wird euch obendrauf gegeben werden.“ In einem solchen Durcheinander ist es offenbar schwer, den rechten Weg zu finden und zur Wahrheit zu gelangen. Aber es steht fest, dass wer die Wahrheit ehrlich sucht, wird stets von Gottes Gnade erleuchtet werden.

Für mein Teil habe ich mich vor die Belehrungen des Herrn gestellt und war entschlossen, alles zu tun, was er in seinem Wort empfohlen hatte. Auf diese Weise konnte ich dahin kommen, Gottes Sprache immer besser zu verstehen. Danach wurde dem Volk Gottes *Die Göttliche Offenbarung* gegeben. Sie war für jeden eine wahre Richtigstellung und half uns zur Überzeugung, dass es Dinge in unserem Herzen gab, die gar nicht im Einklang mit Gottes Programm waren. Wie vieles gibt es da auszumerzen! Wie viel geistiges Ohrensalmal hindert uns daran, die Unterweisungen zu vernehmen!

Der Prophet Jesaja sagt mit Recht im Namen des Herrn: „Wer ist tauber als mein Diener?“ In der Schule Christi werden unsere Ohren geöffnet, unser Herz aufgetan und unser geistiges Auge fängt an, die Umrisse des Reiches Gottes zu erkennen. Wenn wir auf Gottes Unterweisungen aufmerksam hören, wird unser geistiges Verständnis verfeinert, und wir können die Stimme des guten Hirten erkennen, ohne dass er in seiner Stimme lauter zu werden braucht. Die Richtigstellungen taten sich kund und waren uns von sehr großem Nutzen; sie halfen uns, die Schritte zu tun.

Eine intensive Arbeit ist geleistet worden und der Herr hat die Anstrengungen seiner lieben Kinder prächtig gesegnet. Mehrere bemühten sich, im Glauben zu wandeln und der Herr gab ihnen stets entsprechend ihrem Glauben, den sie entfaltet hatten. Es gab Schwierigkeiten und sogar gewisse Verfolgungen. Dies ist nicht verwunderlich, denn man muss sich schon auf einige Schläge gefasst machen, die man uns gibt, wenn man das Reich Gottes aufrichten will. Stets hat der Herr seine gütige Hand über alles gehalten und ließ die Dinge nie weiter gehen, als dass sie nur ein Segen für uns waren. Neben der Trübsal gibt es immer den tröstlichen Ausgleich, der das Gleichgewicht wiederherstellt.

Der Herr will mit uns Gemeinschaft haben, er steht vor der Tür und klopft an. Wer seine Stimme hört und sie erkennen kann sowie ihm die Tür öffnet, kann seine unaussprechliche Gnade verspüren. Eine wundervolle Gemeinschaft kann zwischen dem Herrn und ihm zustande kommen. In dieser innigen Gemeinschaft versteht man seine Sprache und Handlungsweise.

Wenn er uns den Kelch reicht, nicht nur den sinnbildlichen allein, sondern den tatsächlichen des Verzichts, so wissen wir, was uns dies sagen will. Wir lenken folgsam ein und sogar mit Freude, denn wir sind davon überzeugt, dass sich aus unserem Verzicht und aus unserem Opfer ein ewiges Gewicht von Herrlichkeit ergibt. Hierfür ist es offenbar unerlässlich, dass man die Stimme des guten Hirten recht versteht und entschlossen das göttliche Programm befolgt.

Ein wesentlicher Punkt ist somit die Vergebung zugunsten anderer. Wir sollen dahin kommen, stets und in allen Umständen zu vergeben und fortwährend damit beschäftigt sein zu bauen und niemals niederzureißen. Dies will besagen, dass man die Lücken ausbessern soll, welche man sieht, den Zuschuss da gibt, wo er nötig ist und überall Besserung schafft, wo man Gelegenheit dazu hat, ferner nur ermutigende Dinge sagen und tun, welche ein gutes Ergebnis bringen.

Niemals stelle man das Böse in den Vordergrund, sondern immer nur das Gute. Man rede

stets nur Dinge, welche die Seele erheben. Man würdige niemals seinen Mitmenschen herab. Nicht die Mängel derer, welche sich verfehlt haben, können uns ermutigen, sondern die von unseren Geschwistern erfüllten edlen Handlungen sowie die Hingabe, der Opfergeist, die Treue, das Wohlwollen und die Anständigkeit, die wir beim Nächsten wahrnehmen. Beschäftigen wir uns also nur mit diesem, und wenn wir eine Schadhaftheit wahrnehmen, so geben wir dem Schuldigen Deckung mit unserer Liebe und unseren Gebeten. Dies baut das Reich Gottes.

Seinen Nächsten aufdecken und anschwärzen ist tödliches Gift für solche, welche sich für eine solche Arbeit hergeben. Bereits Jesaja sagte: „Wer auf dem Berg Zion bleiben will, schließe seine Augen, um das Böse nicht zu sehen, verstopfe sich die Ohren, um nicht von Bluttaten zu hören und schüttele seine Hände, um keine Bestechung anzunehmen.“ Dies ist deutlich und entschieden. Diese Empfehlungen sind im höchsten Grad weise und wertvoll.

Gottes Programm ist unaussprechlich. Für die kleine Herde besteht es darin, dass sie ihr Leben zugunsten der armen Menschheit gibt. Die Menschen haben nicht die Freiheit, ihr Leben zu geben. Man fragt sie nicht, ob sie es geben wollen. Ihr Leben geht ganz von selbst dahin als Folge ihrer Lebensweise. Sie stehen unter der Führung des Widersachers, er ist ein schlechter Hirte, der sie mit Gewalt ins Tal der Vernichtung führt. Sobald die Stunde schlägt, muss man abscheiden, welches Bedauern man auch darüber haben könnte. Man kann keinen Aufschub erbitten, der Tod ist unerbittlich da.

Bei den Geweihten ist die Sache ganz anders. Im Psalm 116 sagt David: „Kostbar ist in den Augen des Allmächtigen das Sterben derer, die Ihn lieben.“ Der Herr hat wirklich eine innige Liebe für die heiligen Geweihten, die von Liebe gedrungen, ihr Leben geben. Sie laufen den Lauf der hohen Berufung und verausgaben ihr Blut bis zum letzten Tropfen zugunsten der Menschen, um an ihrer Befreiung teilzunehmen. Die anderen Menschen geben ihr Leben nicht freiwillig hin. Sie erleiden dann die Wirkung des Gesetzes der Gleichwerte, da der Lohn der Sünde der Tod ist.

Sterben als ein Opfer ist dagegen eine ganz andere Sache als das Sterben eines Übeltäters. Die, welche als Geweihte sterben, empfangen fortwährend Deckung durch das herrliche Blut unseres teuren Erlösers, des Lammes Gottes. Sie werden von einer Frist begünstigt und können während dieser Zeit lernen, die zu segnen, die übel von ihnen reden und für ihre Verfolger zu beten sowie demütig, edel, barmherzig und der Berufung würdig zu werden, welche an sie ergangen ist.

Die tägliche Einübung in das Vergeben der Kränkungen und in die Sühnung reinigt sie völlig von all ihrer Jämmerlichkeit. Schließlich erwerben sie die Abgeklärtheit des Charakters, die durch das Bild des neuen kristallklaren Jerusalems geschildert wird. Um dieses zu verwirklichen, braucht es offenbar den Glauben, denn die alte Gesinnung ist vollständig abzutöten; dies geht nicht ohne eine regelrechte Schlacht.

Wenn man sich zum Beispiel in einer großen Hauptversammlung befindet, wo jedermann begeistert ist und die Unterweisungen mit Kraft gegeben werden, scheint es, als sei alles leicht und man würde die Schritte schnell machen. Sobald man aber wieder auf alltäglichem Boden steht, ist es ganz anders. Vielleicht kommt man mit jemand in Berührung, welcher uns Hass bekundet. Oder aber es tritt eine sehr empfindliche, unerwartete Erprobung vor uns. Der Widersacher

arbeitet hartnäckig, um uns, wenn möglich, aus der Fassung zu bringen. Dann vertraue man auf den Allerhöchsten, zähle auf Ihn und behalte die kostbare Schau des Reiches Gottes vor Augen.

Die uns begnugenden Erfahrungen sind dazu angetan, uns zu befestigen und uns in Gottes Wegen heranzureifen. Daher sind sie alle ausgezeichnet, und der Herr kontrolliert sie. Sie sind für uns ein unaussprechlicher Segen, vorausgesetzt, dass wir die nötige Treue aufbringen. Dann haben wir ein hinreichend feines Gehör und Feingefühl, um jede Betonung in der Stimme des guten Hirten wahrzunehmen.

Wir sind in den Abschluss der hohen Berufung und in den Anfang der Wiederherstellung aller Dinge eingetreten. Nun ist es die Zeit, in welcher die Glieder des Leibes Christi als Lichter in der Welt in all ihrem Glanz leuchten sollen. Gewiss kann man nicht durch Worte das herrliche Licht der Liebe Gottes zum Leuchten bringen. Es braucht mehr als dieses. Es geschieht durch die Verwirklichung unseres Opfers bis zum Tod, um die Krone des Lebens zu empfangen.

Welches Glück für uns, dass wir von den wunderbaren Aufmunterungen begünstigt werden, die der Herr uns gibt! Welche Freude ist es für die kleine Herde, wenn sie das heilige Heer des Herrn Fortschritte machen und nicht nur als eine Handvoll zum Vorschein kommen sieht, sondern als eine zahlreiche Mannschaft! Es wird tatsächlich ein machtvolles Heer werden, wie es ein solches noch nie gegeben hat. Es wird alles umfassen, was auf Erden nach der großen Trübsal, welche über die Menschen kommen wird, übriggeblieben ist.

Gottes Segnungen sind vielfältig, aber an Bedingungen geknüpft. Das göttliche Programm soll in die Tat umgesetzt werden und es steht vor uns. Der Herr ist liebevoll, reich an Wohlwollen und Güte. Sein Charakter ist herrlich und erhaben. Nie gibt es in Ihm etwas Trübes oder Undurchsichtiges, da herrscht völlige Abgeklärtheit. Der Apostel Paulus sagt, dass Gott in einem unzugänglichen Licht wohne, das kein Auge je gesehen hat noch sehen kann.

Wir werden für den weiteren Kampf und für den Verzicht auf uns selbst sehr ermutigt. Man gewöhne sich daran, stets aufzubauen und niemals niederzureißen, stets zu helfen und nie zu entmutigen noch zu betrüben, sondern zu trösten. Der Herr will uns alles Nötige geben, damit wir wahre Wohltäter werden, Kinder Gottes, welche die Stimme des guten Hirten vernommen und befolgt haben. Dadurch kommen wir dahin, Gottes heiligen Namen in unserer ganzen Haltung und Lebensführung zu verherrlichen.



Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 2. Januar 2022

1. Erkennen wir die Stimme des guten Hirten, selbst wenn er leise spricht und die Fremden laut schreien?
2. Nehmen wir diesen wesentlichen Punkt an oder lehnen ihn ab: die Vergebung in allen Lagen?
3. Betrachten wir die Schüchternheit als Bescheidenheit oder als vergiftete Frucht des Hochmuts?
4. Schaffen wir noch Vorräte oder suchen wir das Reich Gottes vor allem anderen?
5. Sind wir uns bewusst, dass der Herr die Erprobung nie weiter gehen lässt, als dass sie ein Segen sei?
6. Decken wir noch unseren Nächsten auf und schwärzen ihn an, was ein tödliches Gift ist?